



UDC 821.124

## „Bamberger Zyklus“ von Albrecht von Eyb: die Schaffung der humanistischen Literatur in Deutschland um die Mitte des 15. Jahrhunderts

*Ivan S. Mazhaev*

HSE University,

20, ul. Myasnitskaya, Moscow, 101000, Russian Federation; ismazhaev@hse.ru

**For citation:** Mazhaev I. S. „Bamberger Zyklus“ von Albrecht Von Eyb (1420–1475): die Schaffung der humanistischen Literatur in Deutschland um die Mitte des 15. Jahrhunderts. *Philologia Classica* 2024, 19 (1), 87–100. <https://doi.org/10.21638/spbu20.2024.106>

Albrecht von Eyb (1420–1475) — was a canon, lawyer, and writer, one of the first northern humanists of the 15<sup>th</sup> century. Eyb went down in the history of German literature primarily as the author of a treatise on marriage (*Ehebüchlein*, 1472) and as the first translator of Plautus' comedies (part of *Spiegel der Sitten*, 1474). These significant works were preceded by the first humanist textbook of rhetoric written in Germany (*Margarita poetica*, 1459), which was the result of a 15-year stay in Italy and acquaintance with the humanist culture of the time. This article studies a cycle of Latin works (1451), Eyb's first attempt at writing, which were later partially included in his *Margarita*. The four Latin *opuscula*, which I call here the 'Bamberg Cycle', were composed during Eyb's one-year visit in Bamberg, when he was forced to interrupt his studies for a while to secure an income from his prebenda. The works of the cycle are united by the young author's ambition to imitate humanist literature of his time, from which he borrows not only themes but also form. While it remains impossible to identify the precise audience for these works, or the reason that prompted Eyb to write them, a closer look at these works-exercises, which remain in the shadow of the author's more successful works, allows us to trace the ways in which the ancient and humanist heritage was received and adapted. Thus, the works of the 'cycle' become important material not only for the study of Albrecht von Eyb's writings, but also for the formation of humanist identity in mid-15<sup>th</sup>-century Germany, at a time when the institutionalisation of the movement and its further flourishing were only just emerging.

*Keywords:* Albrecht von Eyb, humanistic literature, German literature of the 15<sup>th</sup> century.

In diesem Beitrag wird den frühen, in den Jahren 1451–1452 entstandenen Werken des Albrecht von Eyb nachgegangen, die meist zu Unrecht unbeachtet bleiben.<sup>1</sup> Es sind dies die erstaunlichen Versuche eines jungen Klerikers und angehenden Schriftstellers, verschiedene Genres der humanistischen Literatur nachzuahmen und zugleich neue und unbekanntere italienische Autoren in Deutschland einzuführen (Bernstein 1993; Flood 1997; Thumser 2015). Doch zunächst sei der Bildungs- und Werdegang unseres Autors kurz skizziert.

Albrecht wurde 1420 auf Schloss Sommersdorf bei Ansbach geboren. Bis 1444 studierte er an der Universität Erfurt und besuchte die Stadtschule Rothenburg an der Tauber.<sup>2</sup> Nach dem Tod der Eltern, im Jahre 1444, schickte ihn sein Bruder Ludwig nach Italien, wo er bis 1459 an den Universitäten von Padua, Bologna und Pavia Recht studierte und schließlich „Doktor beider Rechte“ wurde. Der fast 15jährige Aufenthalt in Italien wurde nur einmal in den Jahren 1451 bis 1452 unterbrochen, als Albrecht nach Bamberg zurückkehrte, um seiner Residenzpflicht nachzukommen. In den 1460er Jahren und bis zu seinem Tod war Eyb politisch und juristisch tätig und vertrat insbesondere die Interessen des Markgrafen Albrecht Achilles in den süddeutschen Ländern; darüber hinaus leistete er Rechtsberatung in Ehe- und Erbangelegenheiten. Bereits in den ersten Jahren seines Studiums in Italien begann er, Originalhandschriften italienischer Autoren zu sammeln bzw. Abschriften anzufertigen. Bei seiner endgültigen Rückkehr nach Deutschland im Jahre 1459 hatte er eine umfangreiche Sammlung zeitgenössischer Autoren zusammengetragen.

Das Material der 15jährigen Literaturstudien fand seinen Niederschlag in Eybs erstem großen lateinischen Werk, der *Margarita poetica* von 1459. Das Werk ist Albrechts Mutter Margarete von Wolmershausen gewidmet, die sich schon in jungen Jahren um seine Ausbildung bemüht hat. Der Inhalt besteht aus drei Teilen, wobei der erste Teil eine theoretische Fassung der rhetorischen Verfahren der mit Auszügen aus klassischen Autoren und italienischen Humanisten sowie Formeln für das Schreiben von Briefen darbietet. Der zweite Teil besteht aus einer Anthologie von Prosaschriftstellern (u. a. Cicero, Lactanz, Macrobius usw.). Der dritte Teil enthält Auszüge aus Petrarca und den dramatischen Dichtern (Terenz, Seneca, Plautus), Reden von den italienischen Humanisten (Giovanni Lamola, Poggio Bracciolini, Galeazzo Sforza) sowie von Autor selbst. 1472 wurde das Werk gedruckt und erfuhr bis 1503 etwa 13 Auflagen. Sein Erfolg wird vor allem darauf zurückzuführen, dass es am richtigen Ort und zur richtigen Zeit lanciert worden war: Der deutschsprachige Buchmarkt konnte nichts bieten, was diesem ersten systematisierten Handbuch zur aktuellen Rhetorik ebenbürtig gewesen wäre. Was Form und Zweck betrifft, so neigt *Margarita* zur mittelalterlichen *ars dictaminis* und war somit praxisorientiert gedacht.<sup>3</sup>

In den letzten Lebensjahren schloss Eyb die Arbeit an seinem wohl erfolgreichsten Werk ab, dem *Ehebüchlein*, welches bis 1540 12 Mal neu aufgelegt wurde (Hermann 1893, 330). Das moralische Opus, welches er der Stadt Nürnberg und ihrem Rat widmete, sprach

---

<sup>1</sup> Den größten Beitrag zur Erforschung von Eybs Schaffen leistete Max Herrmann („Albrecht von Eyb und die Frühzeit des deutschen Humanismus“, 1893), nach dem hier Eybs Schriften zitiert werden.

<sup>2</sup> Gramsch 2003, 73. An der juristischen Fakultät der Universität Erfurt studierte die größte Zahl deutscher Studenten. Wie die prosopographische Analyse zeigt, war dieses Studium der Ausgangspunkt einer klerikalen Karriere im 15. Jahrhundert.

<sup>3</sup> In diesem Sinne unterscheidet es sich von der wohl bedeutendsten kontemporären lateinischen Schrift über Rhetorik, *De inventione dialectica* (1479) des niederländischen Humanisten Rudolf Agricola, einem konzeptionellen Werk, welches eine neue Perspektive auf das universitäre Trivium und die Beziehung zwischen Dialektik und Rhetorik darstellt (s. Mack 2004, 88).

mit der mittelbürgerlichen Leserschaft in einer verständlichen Weise über ein sehr vertrautes Thema. Eine für diese Zeit seltene Sprache der deutschen Prosa bewahrte dennoch den Charme der für Eyb maßgeblichen lateinischen humanistischen Literatur.<sup>4</sup> Trotz des rhetorischen Charakters von Eybs Schriften, in denen er sich wie viele andere Humanisten gerne mit der Ehe und dem Frauenbild beschäftigte, zeichnet sich das Ehebüchlein durch eine eher progressive, undogmatische Sicht auf die Freuden der Ehe und das Verhalten der Frauen aus. Dies trug ebenso wie die sprachliche Gestaltung des Buches zu seiner großen Beliebtheit bei (Bernstein 1993, 104).

Das Büchlein war Eybs einziges deutschsprachiges Werk, das zu seinen Lebzeiten veröffentlicht wurde. 1474 beendete er die Arbeit an dem „Spiegel der Sitten“, seinem letzten Werk, das als klassischer Vertreter dieses alten mittelalterlichen Genres gelten könnte,<sup>5</sup> dessen dritter Teil jedoch Übersetzungen der plautinischen Komödien *Bacchides* und *Menaechmi* sowie der Komödie *Philogenia* (ca 1435) von Ugolino Pisani, einem sehr eigenartigen Schriftsteller aus Parma, der meist in lateinischer Sprache verfasste, enthält. Die Komödien von Plautus waren erst kurz vor Eybs Geburt neu entdeckt worden, und die *Philogenia* von Ugolino stand wohl nur Albertis *Philodoxus* nach.<sup>6</sup> Eyb hat diese aktuellen Texte auf erfinderische Weise in seine moralisch-erbauliche Sammlung aufgenommen: die drei Komödien wurden nicht nur übersetzt, sondern auch für den deutschen Leser adaptiert. Eyb änderte den Schauplatz der griechischen Komödien, ersetzte die Namen der Figuren durch deutsche und verlieh dem Sujet einen „christlicheren“ Geist. Allerdings wurde der *Spiegel* erst 1511 von Albrechts Neffen, Kurfürst-Bischof Gabriel, veröffentlicht. Obwohl die adaptierten Komödien nicht den Erfolg der *Margarita* und des *Ehebüchleins* hatten, wurden sie noch einige Male bis 1550 publiziert.<sup>7</sup>

Soweit zum Beitrag von Albrecht von Eyb zur intellektuellen Kultur Deutschlands des 15. Jahrhunderts. Und nun zurück zu seinem Lebenslauf. Nach sechsjährigem Studi-

---

<sup>4</sup> Burger 1969, 185. Wie Burger bemerkt, [baut] Eyb „mit Sorgfalt <...> seine Sätze nach Regeln rhetorischer *compositio*, mit Parallelismen, Antithesen, rhythmischen *clausulae*, klar, straff auf Wirkung bedacht“. Außerdem unterscheiden sich die fast vollständig aus verschiedenen Quellen zusammengestellten Texte von Eyb von anderen *florilegia* durch die Art und Weise, wie er seine Texte verfasst. Die moralisierenden Aussagen werden durch aktuelle Geschichten illustriert, wodurch ein Rhythmus in der Narration geschaffen wird. So enthält das *Ehebüchlein* Übersetzungen der Renaissance-Novellen von Leonardo Bruni *Marina* und *Giuscardus und Sigismunda*, sowie der mittelalterlichen *Albanus*-Legende (Flood 1997, 51).

<sup>5</sup> Dieses Werk prägt die mittelalterliche Morallehre am stärksten von allen anderen Schriften. Der erste Teil des Werks, der die allgemein bekannte Klassifizierung der Tugenden und Sünden wiedergibt, ist mit einer im Spätmittelalter besonders beliebten Gattung verbunden, der *ars moriendi*. Der zweite Teil des Werkes ist die Ständelehre mit ihrer streng hierarchischen Sicht der Gesellschaft. Bei der Kompilierung des Textes von *Spiegel der Sitten* griff Eyb vor allem auf solche moralischen Kompilationen zurück wie *Communiloquium* von Johannes Guallensis (nach 1271), *Speculum doctrinale* von Vinzenz von Beauvais (ca 1260), *Speculum artis bene moriendi* von Johannes Nider (vor 1437) anonymische *Pharetra doctorum* usw. S. Einführung zur *Spiegel*-Ausgabe v. Gerhard Klecha (1989, XXXI–LII).

<sup>6</sup> Hardin 2012, 333–334. Wie bekannt, entdeckte Nikolaus von Kues 12 der 20 Komödien des Plautus im Jahr 1428 in Trier. Bald darauf erreichten diese Texte die italienischen Kulturzentren, u. a. Pavia, wo Balthasar Rasinus, Eybs Lehrer aus Pavia, die Vorlesungen über *Bacchides* und *Menaechmi* hielt. *Philogenia* ist eine der beiden erhaltenen Komödien von Ugolino. Obwohl oft kritisiert, wurde sie zu einer der populärsten humanistischen Komödien ihrer Zeit, auch außerhalb Italiens. Nur die Komödien *Philodoxus* von Leon Batista Alberti und *Poliscena*, die Leonardo Bruni zugeschrieben werden, sind in ebenso vielen Handschriften erhalten (Limbeck 2000, 71).

<sup>7</sup> Klecha 1989, XIV. Die erste gedruckte Ausgabe erschien 1511 in Augsburg. Im Laufe des 16. Jahrhunderts erschienen drei weitere Einzelausgaben der Komödien (1518, 1537 und 1550 als Anhang zu *Schimpf und Ernst* von Johann Paulis).

um in Italien kehrte er nach Bamberg zurück, wo ihm ein Domkanonikat zugefallen war. Seit dem Tod seiner Eltern war er von seinem älteren Bruder Ludwig finanziell unterstützt worden, bis er 1451 *canonicus* in Bamberg und in den 1460er Jahren schließlich ein vollwertiges Mitglied des Würzburger Domkapitels wurde und so seinen Anspruch auf Einnahmen aus den Pfründen legitimierte. Über seine Lebenseinstellung in den 1450er Jahre schreibt Ludwig: „Indem ward er unwillig, dass Ich ihm nicht geben wollt nach seinem Willen, und setzt sich darein, er wollt weltlich bleiben...“ (Herrmann 1889, 141). Der Wunsch „weltlich zu bleiben“ musste verwundern: wie konnte Albrecht in der Welt bleiben wollen, wenn er bereits in jungen Jahren eine spirituelle Karriere begonnen hatte und seit den 1440er Jahren *canonicus in herbis* in Eichstätt und Mitglied des Eichstätter Domkapitels war? Ludwig meinte wohl die psychische Befindlichkeit seines Bruders. Denkbar begriff sich Albrecht, der viele Jahre in Italien studiert hatte, eher als einen säkularen Menschen. Denn in der Regel tauchten die Studenten aus Deutschland, einerlei welcher Lebensweg ihnen nach dem Studium vorherbestimmt war, in die humanistische Kultur Italiens ein. Es ist bemerkenswert, dass der starke Präsenz von ausländischen Studenten als Katalysator für die Einrichtung von Rhetoriklehrstühlen an den italienischen Universitäten fungierte (Sottili 2006, 139). Die Rhetorikkurse vermittelten über das Fachstudium hinaus eine allgemeine Menschenbildung, die an den deutschen Hochschulen so nicht zu haben war.

Eyb brachte einen Teil seiner Bibliothek mit nach Bamberg, doch das machte seine Lage nicht einfacher: Er wollte mit allen Mitteln zurück nach Italien, was nicht nur sein neuerlicher Italien-Aufenthalt für weitere sieben Jahre bestätigt, sondern auch ein Brief, den er noch in Bamberg verfasst hatte. Der Brief, der sich in Hartmann Schedels Manuskripten befindet, nennt weder den Empfänger noch den Zeitpunkt oder gar den Namen Eybs, aber sein Inhalt und die Tatsache, dass er unmittelbar auf zwei abgeschriebene Essays Eybs folgt, lassen keinen Zweifel an der Urheberschaft.<sup>8</sup> Nachdem er die meisten seiner Handschriften sowieso in Italien zurückgelassen hat, fühlte Eyb sich unter dem Bamberger Klerus unwohl. Die neue Umgebung behinderte seinen gewohnten gelehrten Lebenswandel. Er schrieb darüber an einen unbekanntes Adressaten in Italien: „Verlor meine Freiheit und verbrachte einen Monat. Außerdem ist es meine Pflicht, wenn ich gut leben will, allen zu lächeln und mit allem einverstanden zu sein, wenn alle sich gegenseitig loben; zu leugnen, wenn alle leugnen, und zu akzeptieren, wenn alle einverstanden sind“ (Herrmann 1893, 111–112).

Die Bedingungen in der Stadt boten wenig Raum für die freie literarische Tätigkeit. In den 1430er Jahren war ein langjähriger Konflikt zwischen der Stadtgemeinde und der Geistlichkeit eskaliert. Angesichts der Bedrohung durch die Hussiten hatten die Bürger auf die Abschaffung der sogenannten Immunitäten, der Steuervorteile für Kleriker gedrängt. Die offenen Feindseligkeiten wurden noch 1437 durch friedlichen Kompromiss eingestellt. Jedoch bestand der Bamberger Bischof Anton von Rotenhan darauf, dass die Rechte des Klerus gewahrt blieben. 1451 und 1452 war Rotenhan noch Bischof der Stadt, und auch der frühere Konflikt zwischen den Bürgern und dem Klerus schwelten noch unter der Oberfläche (Esch 2016, 151–183; Chroust 1907, XXIII–LXXII).

---

<sup>8</sup> Der deutsche Humanist Hartmann Schedel besuchte nach 1475 Eichstätt, wo er Abschriften aus dem Bestand der Bibliothek Eybs anfertigte, einschließlich der Eybschen Schriften selbst. Der entsprechende Brief befindet sich in clm. 504, aber ohne Angabe der Urheberschaft. Ausgabe in: Herrmann 1893, 111–114.

Eben zu dieser Zeit verfasst Eyb in Bamberg vier lateinische Prosa-Schriften, die als „Bamberger Zyklus“ bezeichnet werden können — in Zusammenhang mit dem Ort und der Zeit ihrer Entstehung, aber auch mit Hinsicht auf die Parallelen in Zielsetzung, Form und Inhalt.<sup>9</sup> Die Entstehungsbedingungen und die Reihenfolge, in welcher die Einzelwerke des Zyklus verfasst wurden, sind unbekannt. Zwei Schrifte — *De commendatione dignissimi et divinissimi Eucharistiae sacramenti oratio* und *Ad laudem et commendationem Bambergae civitatis oratio* — nahm Eyb später in die *Margarita Poetica* auf als erste und dreizehnte von 24 *orationes*.

Es ist ebenso nicht bekannt, ob Eyb *De commendatione Eucharistiae* als erste der vier Schriften geschrieben hat, aber ebenso wie *Ad laudem Bambergae* ist die Predigt eng mit der Stadt verbunden. Es dürfte sich um die Einführungspredigt im Bamberger Dom handeln, mit der sich Eyb nicht mehr *canonicus in herbis*, sondern *canonicus in floribus et fructibus* nennen durfte und Ansprüche auf ein kirchliches Einkommen sowie Teilhabe an den klerikalen Angelegenheiten erheben konnte.<sup>10</sup> Diese Predigt ist aber eher eine humanistische *oratio* als ein *sermo* oder eine *homilia*. Eyb interessiert sich nicht so sehr für die theologische Problematik, sondern vielmehr für die Form. Indem er etwa seine eigene rhetorische Unfähigkeit angesichts der Komplexität des Themas wortreich darlegt, aktualisiert er den klassischen Bescheidenheitstypus:

Quom id meam venit in mentem, lectissimi patres, summos in omni genere dicendi oratores, priusquam medium orationis cursum attigissent his super rebus, quas fluxas, varias, imbecillesque palam concernimus, saepenumero in frequenti sapientissimorum virorum corona, quales hic astare intueor, labantes atque propemodum elingues evasisse, non possum non animo commoveri, qui ipse omnium ferme disciplinarum ignarus et expers, huic loci tot ubi viros conspicio, qui non modo genere opibus, sed sapientia morum gravitate, prudentia, copia disciplinarum, omnique laude et gloria illustrantur venerim ad ornandum.

(A. v. Eyb. *Margarita Poetica*, München, Bayer. Staatsbibl. Ms. 2 Inc. c. a. 945a, f. 228v)

Und wenn ich daran denke, ehrwürdige Väter, dass die besten Oratoren in allen Arten von Reden, bevor sie anfangen, über die Dinge zu sprechen, deren veränderlicher, vielfältiger und subtiler Natur wir uns sehr wohl bewusst sind, beim Anblick einer solchen Versammlung der vernünftigsten Männer, die ich vor mir sehe, oftmals zögerten und fast stumm wurden, dann fühle ich eine außerordentliche Aufregung, ich, der sehr unwissend und unerfahren in allen Kenntnissen, an diesen Ort, wo ich so viele Männer sehe, die sich nicht nur durch Macht, sondern auch durch Weisheit, Großartigkeit der Sitten, Klugheit und Gelehrsamkeit auszeichnen und mit allerlei Ehre und Ruhm geschmückt sind, gekommen bin, um eine Lobrede zu halten.

(Übers. von mir — I. M.)

<sup>9</sup> Die *opuscula* von Eyb sind in den folgenden Handschriften zu finden: *Tractatus de speciositate Barbare puellule*: München, clm. 504 (f. 348), clm. 6717 (f. 69); Bern Stb, cod. Bern. 506 (6v–9v). Ausgabe in: Herrmann 1893, 100–102. *Appellatio mulierum Bambergensium*: München, clm. 504 (f. 349r–350r). Ausgabe in: Herrmann 1893, 104–107. *Ad Laudem et Commendationem Bambergae Civitatis Oratio*: München, clm. 522 (f. 193); Rede №13 der *Margarita*. Ausgabe in: Hammer 1942, 14–19. *De Commendatione dignissimi et divinissimi Eucharistiae sacramento Oratio*: Rede № 1 der *Margarita*. Über die Überlieferung von Texten in: Eib 2001, 60–63; Klecha 1978, 181–182. Eybs Schriften werden hier gemäß den entsprechenden Ausgaben zitiert.

<sup>10</sup> Es gibt keinen unmittelbaren Beweis dafür, dass die Predigt tatsächlich von Eyb gehalten wurde. Es ist anzunehmen, dass dieser Text auf dem Papier blieb. Die Tatsache, dass *De commendatione Eucharistiae* zusammen mit *Ad laudem Bambergae* direkt an die Elite der Stadt gerichtet war, kann jedoch dafürsprechen, dass die Rede stattgefunden hat. Es sind diese Schriften, die Eyb dann in seine *Margarita* aufnimmt.

Bereits in diesem Fragment wird ein wesentliches Merkmal des gesamten Textes — seine Orientierung an der humanistischen Gattung — deutlich. Der obige Satz verweist in seiner Gesamtheit auf den Beginn der *oratio* von Eybs Rheroriklehrer Balthasar Rasinus und kopiert ihn an einigen Stellen direkt. In *Oracio de laudibus disciplinarum*, in die Rasinus die Verdienste der Universität von Pavia und ihrer Mitglieder rühmt, finden wir die gleichen Ansprachen an das Publikum und die gleiche rhetorische Selbstkritik: *non possum non contremiscere, spectatissimi patres; ipse omnium ferme rerum imprudens sum oraturus; vehemencius meum exagitat pectus quod ... complusculos memini vidisse pergraves viros ... hoc vestro consessu priusquam medium sue oracionis cursum attingerent expaluisse* (Volltext s. in: Hammer 1940, 137–138).

Die nach rhetorischen Regeln aufgebaute Rede richtet sich nicht nur an den Klerus, sondern auch an die *viri Bambergensis*. Für sie charakterisiert der Redner den Prozess der Eucharistie wie folgt:

Ceterum haec humanis sensibus minime percipi possunt, quandoquidem universam perspicacitatem atque excogitationem humanam admodum excellere videantur. Fidei autem integerrime que nobis meritum affert accumulatissimum operam navemus oportet, ut que cereris ac bacchi speciem complecti suis pro accidentibus videntur in verissimam summi salvatoris carnem sanguinemque purissimum verbis sacratissimis transfusa ac substantialiter commutata ex animo arbitremur.

(A. v. Eyb. *Margarita poetica*, a. a. O., f. 229v)

Darüber hinaus können diese Dinge mit den menschlichen Sinnen überhaupt nicht wahrgenommen werden, da sie alle menschliche Weitsicht und Einfallsreichtum zu übertreffen scheinen. Dennoch müssen wir uns um so einen makellosen Glauben bemühen, der uns wertvoller ist als alles andere, dass wir das, was uns äußerlich als das Bild der Ceres und des Bacchus erscheint, aus tiefstem Herzen für das wahre Fleisch und das reinste Blut des höchsten Erlösers halten, das durch die hochheiligen Worte umgestaltet und in seinem Wesen verändert wird

(Übers. von mir — I. M.)

Der Autor dieser Zeilen wird geahnt haben, welche Wirkung die antiken Bilder haben würden, die sich wie ein Fremdkörper in die Abhandlung über eines der wichtigsten christlichen Wunder „einkeilten“. In diesem Sinne sollten Elemente der humanistischen *oratio* oder der mythischen Symbolik nicht als banal erscheinen. *Ars praedicandi* oder die Kunst der Predigt hatte eine lange mittelalterliche Tradition und akzeptierte Strukturelemente. Es ist bezeichnend, dass Eybs Zeitgenosse, der Eichstätter Domprediger Ulrich Pffefel, der von humanistisch gesinnten einheimischen Klerikern, insbesondere von Bischof Johann von Eyb, beflügelt wurde, diesen Einfluss in seinen Predigten nie widerspiegelte und an dem alten scholastischen *topos* festhielt (Dicke 2015, 312).

Die oben skizzierten Motive hat Eyb in *Ad Laudem et Commendationem Bambergae Civitatis Oratio* weiterentwickelt. Die Schrift ist in zwei thematische Einheiten geteilt. Der erste Teil beschreibt die Umgebung der Stadt und die Schönheit ihrer Natur. Der zweite stellt die Stadt selbst, ihre Einrichtung und Behörden dar. Im ersten Teil stoßen wir auf viele *loca amoena*, bukolische Topoi, inklusive der uns bereits bekannten Bilder von Ceres, die die fruchtbaren Felder von Bamberg begünstigt (*quocirca Bamberge terras imprimis alme Cereris delectas cultasque non iniuria dixerim*) und Bacchus, der aufgrund des vielen Weinbergs in der Stadt besonders geehrt zu werden scheint (*bambergae hec famosa est*

*multitudine vinetorum et Bacho, ut videtur, in primis sacra*).<sup>11</sup> Die Bürger verbringen Zeit in der wunderschönen Natur außerhalb der Stadtmauern und genießen das Leben. Um dem Leser keinen Zweifel zu lassen, dass das Leben der Stadt nach der antiken Ekphrasis aufgebaut ist, verstärkt Eyb den *topos* mit witzigen Vergleichen:

Est denique Bamberga pro assumenda deambulatione locus quidam amenissimus. Ibi inter flauentes segetes et amena uireta ramosque fecunditate fructuum incuruos ad ipsum amnem alii cantant, iocantur alii, alii obsonium conferunt, denique alii inter se luctantur lacertosi quasi in gladiatorio certamine.

(Hammer 1942, 15)

Außerdem ist Bamberg ein sehr angenehmer Ort, um Spaziergänge zu unternehmen. Zwischen goldenen Kornfeldern, lieblichen Wiesenflächen und Zweigen, die sich unter der Last der Früchte bis zur Oberfläche des Stromes biegen, singen die einen, die anderen scherzen, manche picknicken zusammen, wieder andere mit starken Muskeln ringen miteinander wie bei einem Gladiatorenwettkampf.

(Übers. nach: Paravicini 2007, 509)

Zu Beginn des zweiten Teils besinnt sich Eyb darauf, dass die gesamte Stadtkonfiguration eigentlich der *christianae religioni* dient. Um das antike Ideal mit der realen Situation der Stadt zu verbinden, beschreibt er eine städtische Einrichtung, in der sich die römischen „konsularischen Tribunen des Volks“,<sup>12</sup> Magistrate, Bischof und „Schultheiß“ (*Scultetus*) zusammenfinden:

Hanc igitur felicissimam Bambergensem civitatem sapientissimam quoque appellare licet. Quippe que quod ab Etruscis inuentum et a Romanis usurpatum optimum regendi temperamentum legerit, id sibi vendicari studuerit. Quemadmodum enim ad communem tuendam libertatem optimum factum iudicarunt Romani consulares tribunosplebis addere potestati, hoc est plures creare magistratus, ut quod pauci non ualerent, id plures sustinerent, utique quod in paucis presidentibus periculosum foret, id a pluribus tutum redderetur, ut demum in quo pauci aberrare possent, id plures corrigerent atque emendarent: Sic apud eos per Reverendissimum dominum Antistitem, quem Scultetum vocant, deputatur, apud quem summa potestas cum imperio est.

(Hammer 1942, 17–18)

Die so glückliche Stadt Bamberg kann man schließlich auch als sehr weise bezeichnen. Denn sie hat sich bemüht, das, was sie von dem ausgewählt hat, was von den Etruskern als beste Regierungsform erfunden und von den Römern übernommen wurde, sich zu eigen zu machen. Denn so wie die Römer es für die beste Maßnahme zum Schutz der allgemeinen Freiheit hielten, der Regierung konsularische Tribunen des Volkes hinzuzufügen, d. h. mehrere Amtsträger zu wählen, damit das, wozu wenige nicht in der Lage wären, mehrere übernehmen, und damit das, was bei wenigen Amtsträgern gefährlich werden könnte, von mehreren sichergestellt werde, kurzum damit dort, wo wenige irren könnten, mehrere

---

<sup>11</sup> Hammer 1942, 14. Hier und weiter zitiert nach Hammer.

<sup>12</sup> Nachfolgend, wie auch in der englischen Übersetzung von W. Hammer wird der Eybische Ausdruck *consulares tribunoplebis* als ein einziger Begriff übersetzt. Es scheint sich jedoch hinter dem Ausdruck zwei verschiedene römische Ämter zu verbergen, *tribuni plebis* und *tribuni consulares* (auch *tribuni militares consulari potestate*). Entweder hat Eyb versehentlich einen neuen Begriff aus zwei bereits existierenden gebildet, oder die Übersetzer des Textes haben den Ausdruck fälschlicherweise mit einem Begriff übersetzt.

richtigstellen und verbessern sollten: So wird bei ihnen derjenige vom hochwürdigen Herrn Bischof bestellt, den sie Schultheiß nennen, der über die höchste Amtsgewalt verfügt.

(Paravicini 2007, 510)

Die ideale Stadt Bamberg, die an der Schnittstelle von Fiktionalität und Faktizität beschrieben wird, ist in erster Linie harmonisch. Sie nährt gleichzeitig die Seele (das vom Bischof geführte christliche Zentrum) und den Körper (die großzügige Natur). Die Stadt wird vom frommen Klerus, von zurückhaltenden jungen Männern und tugendhaften Frauen bewohnt. Beim Vergleich von *Ad laudem Bambergae* mit dem panegyrischen *Lobspruch auf Nürnberg* (1447) von Hans Rosenplüt oder mit dem *Lobspruch auf Bamberg* von Pseudo-Rosenplüt (1491) zeigt sich, wie sehr sich Eyb an seinen italienischen Vorbildern, der Rede des Balthazar Rasinus an der Universität Pavia (Hammer 1942, 7) und der *oratio* von Florenz des Leonardo Brunis (Buranello, 1995), orientiert. In der mittelalterlichen Städtelobe wurde die Gegenwart einer Stadt in der Regel durch die Erinnerung an die Errungenschaften der Vergangenheit und die christlichen Reliquien, die in dieser Stadt aufbewahrt wurden, beschrieben. Im 15. Jahrhundert begann sich die Gattung zu ändern, wie zum Beispiel in der Dichtung von Hans Rosenplüt und seinem populären *Lobspruch auf Nürnberg*: Die Stadt mit ihrer inneren Struktur, ihrer Bevölkerung und ihren Ressourcen wird zum vollwertigen Gegenstand der Beschreibung. Das Bild der idealen Stadt war für diese Gattung schon immer ein zentrales Thema, und im *Lobspruch auf Nürnberg* und im *Lobspruch auf Bamberg*, wie auch bei Eyb, wird versucht, ein solches Bild zu schaffen. Dies wird in vielerlei Hinsicht durch das Modell einer Mischverfassung erreicht. Während bei Rosenplüt die Macht in der Stadt durch Rat, Gemeinde und Geistlichkeit personifiziert wird (aber Rat als Haupt-„Hirte“), ist es bei Pseudo-Rosenplüt der Rat der Stadt, das Domkapitel und der Bischof (Esch, Kirchhoff 2014, 458). Von Eyb verwendet dasselbe Motiv und möchte, wie der Autor des *Lobspruchs auf Bamberg*, eher eine bischöfliche Position vertreten, greift dabei aber auf das römisch-republikanische Vorbild zurück. Der Versuch, ein ideales Triumvirat der Stadtregierung zu schaffen (vgl. in der Anrede: *reuerendissime presul, magnifice scultete, et sapientissimi consules*) scheitert an dem offensichtlichen Widerspruch zwischen der zentralen Rolle des Bischofs und den scheinbar republikanischen Ämtern, die deshalb existieren, „damit das, was bei wenigen Amtsträgern gefährlich werden könnte, von mehreren sichergestellt werde, kurzum damit dort, wo wenige irren könnten, mehrere richtigstellen und verbessern sollten“ (Paravicini 2007, 510).

Die beiden anderen Werke des Bamberger Zyklus, die nicht in die *Margarita Poetica* aufgenommen wurden, sind weitaus ungewöhnlicher. Das eine trägt den Titel *Appellacio mulierum Bambergensium* (unter zitiert nach Herrmann 1893, 104–105). Das aus dem kirchlichen Prozessrecht stammende Rechtsmittel der Appellation gegen ein von einem Richter gesprochenes Urteil fand im späten Mittelalter auch in das weltliche Prozessrecht Deutschlands Eingang (Rueda 2020, 224; Köbler 2014, 283–287). Dementsprechend ist die *Appellation der Bamberger Frauen* vollständig nach einem juristischen Dokument stilisiert. Einleitung, Hauptteil und Schluss sind als gebräuchliche Rechtsformeln gefasst. Ein Vergleich mit den Rechtsdenkmälern der Zeit zeigt, dass Eyb Wort für Wort die in der realen Praxis verwendeten *formulae* in sein Opus überträgt (Roscoe 1805, 521; Pastor 1904, 22).<sup>13</sup>

<sup>13</sup> Herrmann 1893, 104–106. Zum Beispiel die Formel für die Anrede an das Gericht: *nos... coram vobis notario publico et testibus hic positus astant animo et intencione provocandi et appellandi*. Oder der Aus-

Wer aber und wogegen legt eine Berufung ein? Die Einwohnerinnen von Bamberg, von denen Eyb in *Ad laudem Bambergae* wohlwollend gesprochen hatte, erscheinen hier als Ausschweifende: „Die Mitkämpferinnen und der gesamte Rat von Matronen und Jungfrauen innerhalb und außerhalb der Stadtmauern von Bamberg, die auf der Bürgerliste stehen, die alten sowie die jungen“ (*commilitones et universa concio matronarum et adolescentularum intra et extra muros Bambergenses in matricula civitatis publice descriptarum, eciam senes cum iunioribus*) klagen über das Verhalten ihrer Ehemänner und Verwandten, die ihnen das Leben in vielerlei Hinsicht schwer machen und sie demütigen. Im Kern geht es um eine eigenartige Selbstrechtfertigung der Bambergerinnen. Sie würden nämlich dem alten Gesetz des Kaisers Heliogabal folgen. Eyb rekurriert hier auf *Die Rede des Heliogabals zu den Huren* (*Oratio Heliogabali ad meretrices*, 1407) des florentinischen Humanisten Leonardo Bruni, der sich seinerseits auf eine Geschichte aus der Sammlung *Historia Augusta* beruft.<sup>14</sup> Brunis Heliogabal versammelt die römischen Prostituierten, adelt sie als seine Mitkämpferinnen (*commilitones*) und sein Heer, und ermahnt sie, sich ihrer Arbeit ohne Scheu hinzugeben. Außerdem erlässt er ein Gesetz, demzufolge alle Frauen allen Männern niemals Sex verweigern sollen, und fordert die Römerinnen auf, dem Beispiel der Prostituierten zu folgen (Marsch 2000; Roick 2014). Für Bruni eignet sich die Figur des Heliogabal, um eigene Schreibfähigkeiten zu üben. Schon an anderer Stelle lästert er mit der gleichen Beredsamkeit über den bössartigen Kaiser (Marsh 2000, 414): In *Laudatio florentine urbis* erwähnt er ihn unter den Kaisern *teterrimi et pernitiosi*, und in *Historiae florentini populi* die Tatsache, dass seine Herrschaft den Anfang des Ende des römischen Reiches markiert (*tunc imperium romanum ruere caepisse*: Viti 2013, 197).

Die Einstellung Eybs gegenüber den Bambergerinnen scheint die gleiche: Man ist versucht, aus der *Appellatio der Bamberger Frauen* direkte Schlüsse auf Bambergs Sitten um die Mitte des 15. Jahrhunderts oder auf Eybs eigene ethische Ansichten zu ziehen und so seine an antiken Reminiszenzen reiche Rhetorik für bare Münze zu nehmen. Es ist unklar, ob Brunis Werk oder zumindest das ursprüngliche Sujet aus der *Historia Augusta* in Bamberg bekannt waren, jedoch kann kein Zweifel daran bestehen, dass das von Eyb angesprochene Thema dort eine noch größere Provokation darstellte als in Italien selbst.<sup>15</sup> Allerdings fügt Eyb nichts wesentlich Neues oder Provokatives hinzu, außer dem, was Bruni bereits hat. Formell gesehen eröffnet Eyb den Bambergerinnen — ob bewusst oder nicht — alle Chancen auf einen erfolgreichen Ausgang ihrer *appellatio*: Diese berufen sich darauf, dass sie nicht ihren Launen folgten, sondern dem alten kaiserlichen Befehl. Außerdem zahlen sie als Mitgliederinnen der Stadtgesellschaft „alle städtischen Steuern und Abgaben“ und müssten dementsprechend Schutz genießen; darüber hinaus gebe es seit langem in und außer Bamberg die Bordelle und andere Orte, von denen jeder wisse,

---

druck der Unerhörtheit der Delikte: *plura in nos agunt, que nec lingua referre nec auribus audire nec scriptis conspicere potest oculus stomachatus.*

<sup>14</sup> Herrmann 1983, 192. Bereits Herrmann hat auf die Quelle von Eybs Werk hingewiesen: Abgesehen von den offensichtlichen Ähnlichkeiten in der Handlung hatte von Eyb den Text der *Oratio* von Bruni (München. Clm. 504. f 326v–329v). Was Brunis eigene Quelle betrifft, so wurde ein kurzes Fragment aus der *Vita Heliogabali* (Kap. 26) des Aelius Lampridius, die zur Sammlung der *Historia Augusta* gehörte, als Grundlage für die Geschichte genommen: *Omnes ... meretrices collegit in aedes publicas et apud eas contionem habuit quasi militarem dicens eas commilitones disputavitque de generibus schematum et voluptatum.* Dazu noch: Wulfram 2016, 162.

<sup>15</sup> S. Lehmann 1974, 126. Aufgrund der Frivolität des Themas spekuliert J. Lehmann über die Beziehung zwischen Eyb und dem Bamberger Klerus, der das Publikum des Textes gewesen sein sollte.

dass sie eifrig genutzt würden. In jedem Fall ist dieses Werk ein mutiger Schritt, der Eybs humanistische Einstellung deutlicher noch als in den vorherigen Schriften des Zyklus zu Tage treten lässt. Was Eyb von Bruni übernimmt, schließt er scherzhaft in den eisernen Schraubstock juristischer Formulierungen, während sein Latein die *verba formularia* imitiert. Die *ars notoria* und *ars dictaminis* kreuzen sich oft (Seigel 1968, 206).

In der Mitte des Werks unterbricht Eyb plötzlich seine Nacherzählung von Brunis Text und zitiert aus *Pamphilus de Amore*, einem anonymen Versdrama aus dem 12. Jahrhundert.<sup>16</sup> Eyb verbindet die beiden Texte, indem er sie in einen einheitlichen Diskurs gesetzlich und gesellschaftlich anerkannter Liebe einfügt. Dem „für den Staat und die Jugendlichen nützlichsten“ Gesetz des Heliogabalus stimme der Dichter zu, indem er die an Galatea gerichteten Ermahnungen der alten Kupplerin zu einer Hymne an die Venus erhebt (Vv. 407–412, *Exercet corda iuuenum Venus ingeniosa* usw.) Mag sich das Gedicht auch einem pikanten Thema zuwenden, so interessiert hier in erster Linie der Umstand, dass Eyb die *Appellacio*, die am ehesten einer rhetorischen Übung ähnelt, nicht nur der äußeren Form nach, sondern auch inhaltlich dem potenziellen deutschen Leser näherbringt, indem er auf das bekannte Sujet verweist.<sup>17</sup>

Die letzte der hier behandelten Schriften ordnet Eyb selbst ausdrücklich als Fingerübung ein: „Was ich oben gesagt habe, habe ich in meiner Freizeit ungeschickt von überall gesammelt und hauptsächlich aus Übung getan“ (*Hec predicta exercitii maxime et solacii causa, dum ocio vacarem, e diversis collegi imperite*: Herrmann 1893, 102). Dies entspricht der Wahrheit: In der Tat liegt hier ein Text ohne Handlung vor, in einem kaum zu definierenden Genre geschrieben, das einer unvollendeten Skizze gleicht.

Die Abhandlung über die Schönheit des Mädchens Barbara (*Tractatus de speciositate Barbare puellule*) handelt von der leidenschaftlichen Liebe des Protagonisten zu einem unbekanntem Bamberger Mädchen. Da der Figur der Barbara kaum ein reales Vorbild entspricht, handelt es sich höchstwahrscheinlich um ein symbolisches Spiel. Der Name des Mädchens spiegelt ihre Zugehörigkeit zur „Barbaren“, im antiken Sinne verstanden, wider (Weinacht 1977, 287). Gemeint wird also ein einheimisches deutsches Mädchen. Als Erzähler tritt in der Abhandlung Eyb höchstselbst auf. Die Komposition ist wohl geordnet, ja künstlerisch durchdacht, und entspricht den allgemeinen Regeln der rhetorischen *compositio*. Eingangs wird eine abstrakte Landschaft im Frühling, ein *locus amoenus*, beschrieben. Vor dem Hintergrund dieser lyrischen Einleitung nimmt sich die Selbstvorstellung des Erzählers recht prosaisch aus: Er listet sämtliche Kirchen und Gemeinden auf, mit denen er zu tun hat. Sodann beginnt die detaillierte und äußerst anspruchsvolle Betrachtung eines schönen Mädchens, von dem der Erzähler nichts weiter als eben ihr perfektes Aussehen zu berichten weiß, ihr lockiges goldenes Haar, ihre tadellose schneeweiße Stirn, die feinen, gleichmäßigen Kurven ihrer Augenbrauen, ihre sternengleich leuchtende Augen, violette Lippen und kleinen Mund mit den gleichmäßigen, perfekt weißen Zähnen (... *cuius capitis capilli veluti aurea fila hincinde serpentina sub certi lege federis inuoluta rutilant gloriosi ... sub quibus frontis lacteal planicies, cuius nulla detestabilis tumositas ad*

---

<sup>16</sup> Der Text des Werkes enthält in den bereits oben erwähnten Handschriften München. clm 6717 und Bern. clm. 506.

<sup>17</sup> Dronke 1979, 226: Pamphilus war nicht nur sehr populär und wurde in verschiedene Sprachen übersetzt, sondern auch als klassischer Text um 1150 in Tegernsee und im Frankreich behandelt wurde. Bawcutt 1995, 265: Außerdem sind zahlreiche Sprüche und Redewendungen aus dem Text „in *florilegia* als *Proverbia Pamphili*“ gefallen.

*eius fulgentia tempora usque distensa subsidet et niuosa, in cuius tam nitide frontis extremis conuallibus [die Handschrift hat conuualibus, was Herrmann mit Fragezeichen notiert] gemina supercilia quasi manufacta et decenter elevate ... geminas in maiore fulgore distinguunt circumferencias oculorum, qui quidem oculi claritate duorum syderum radiis comparantur ... et labia, que ut aromata redolent, preciosa rursus lilia figurari videntur. Dentes quoque eius eburnei pusilli et in ordine positi alter alterum nullatenus extundit...: Herrmann 1893, 100–101). Doch dabei lässt es der Erzähler nicht bewenden: Er macht ganz konkrete Anspielungen erotischer Natur (*et quid taceo?...*) und beschreibt die Brüste und die Figur des Mädchens, bis sich plötzlich der Ton der Erzählung ändert und die Figur des Erzählers, die bis dahin als Hauptfigur der Handlung auftrat, sich von der Erzählung distanzieren: „Und welcher Verliebte, vom Feuer der Leidenschaft getrieben (spreche nicht von mir selbst!) könnte sich ohne großes Leid von der Gesellschaft dieses Mädchens entfernen (*a cuius ... adulescentule societate quis eius amator nimio calore amoris — non de me dico — ductus sine multo dolore possit separari?*)“*

Wie das vorherige Werk, so hat auch der *Tractatus* eine nachweisbare Quelle. Eyb ließ sich von einer der berühmtesten Novellen des 15. Jahrhunderts inspirieren — von der *Geschichte von zwei Liebenden* des Enea Silvio Piccolomini (*De duobus amantibus historia*, 1444, s. Herrmann 1893, 99). Die Beschreibung der Hauptfigur der Novelle, Lucrezia, fällt mit dem Porträt des Mädchens Barbara zusammen. So beschreibt Piccolomini Lucrezia: *come illi copiose et aureis laminis similes, ... frons alta spatiique decentis, nulla intersecta ruga, supercilia in arcum tensa, pilis paucis nigrisque, debito intervallo disjuncta, oculi tanto splendore nitentes, ut in solis modum respicientium intuitus hebetarent, ... os parvum decensque, labia corallini coloris ad morsum aptissima, dentes parvuli et in ordinem positi...* (Corvi 1967, 28). Dabei entwickelt die Novelle mehrere Sujetlinien, ohne sich auf nur zwei Charaktere zu beschränken: Es ist die Geschichte einer unglücklichen Liebe, in der sowohl Humor als auch Erotik ihren Platz haben. Umso erstaunlicher ist Eybs Text, denn er hat offensichtlich das Werk des Italieners vor Augen, will die Geschichte aber nicht bloß nacherzählen, wie man es aus dem Kulturtransfer jener Zeit kennt. Eyb widmet sich nicht so sehr dem ereignisreichen Inhalt als vielmehr der psychologischen Seite des Geschehens: von der sinnlichen Anziehungskraft und der ästhetischen Wahrnehmung eines schönen Körpers bis zur Leere nach dem Verlust eines geliebten Menschen und der Hoffnungslosigkeit. Piccolominis Werk wurde 1461 von Niklas von Wyle in die deutsche Sprache übersetzt; der Text stellt programmatisch nach dem Wort-für-Wort-Prinzip angelegte Übertragung der *Historia* ins latinisierte Deutsch dar. (Morrall 1980, 428; Limbeck 2000, 25–37). Für Eyb ist dieses Werk im gesamten Bamberger Zyklus jedoch das ungewöhnlichste Experiment, weil es die Vermittlung von Emotionen aus dem Originaltext des maßgeblichen Italieners entlehnt ohne dessen Gattungs- oder Handlungsmerkmale wiederzugeben.

Natürlich steht Eybs „Übung“ im technischen Sinne seinem Vorbild weit nach: Seine Beschreibungen erhalten weitaus mehr Raum und er lässt sich zu endlosen Pleonasmen hinreißen; die *compositio* des Werks fällt ins Auge — so wie dicke Nähte auf einem Kleidungsstück; schließlich ist nicht klar, was für ein Text vor uns liegt, an welchen Adressaten er, wenn überhaupt, gerichtet ist. Dennoch hat man es dabei mit einer mutigen Suche nach einer neuen Kunstform zu tun. Immerhin versucht Eyb erneut, den Ausgangstext nicht so sehr zu kopieren als vielmehr produktiv zu verarbeiten, indem er den Stil und nicht die Sprache nachahmt (Seigel 1968, 117).

Die literarischen Experimente Albrecht von Eybs liefern somit einen wichtigen Beitrag zu der Rezeptionsgeschichte der italienischen humanistischen Literatur im Deutschland in den Jahren, die für die ganze europäische Kultur als Entstehungszeit der neuen Identität betrachtet werden (Sottili 2006, 409). Seine lateinischen Kleinwerke von 1451/1452, die uns in sein „schöpferisches Laboratorium“ führen, sind ein Paradebeispiel für die Identitätsbildung zu einer Zeit, als der Humanismus in den deutschen Ländern noch keine breite Akzeptanz gefunden hat. Die Analyse des Bamberger Zyklus, vor allem aber der Vergleich der Schriften von Eyb mit den italienischen Quellen lassen annehmen, dass das Konzept, welches die neue kulturelle Bewegung in erster Linie mit der Beschäftigung mit Rhetorik und Übersetzung — immer mit einem aufmerksamen Blick auf antike Beispiele — in Bezug bringt, auch für die Genese des deutschen Humanismus in der Mitte des 15. Jahrhunderts gilt.<sup>18</sup>

## Literaturverzeichnis

- Bawcutt P. Pamphilus de amore ‚in english tounge‘. *Medium Ævum* 64 (2), 1995, 264–272.
- Buranello R. The Structure and Strategy of Leonardo Bruni’s *Laudatio Florentinae Urbis*. *QUADERNI di italianistica* XVI (1), 1995, 17–31.
- Dicke G. *Predigt im Kontext von Reform und Frühhumanismus. Der Eichstätter Domprediger Ulrich Pfeffel (urk. 1452-1492)*. In: J. Dendorfer (Hg.). *Reform und früher Humanismus in Eichstätt. Bischof Johann von Eych (1445–1464)*. Regensburg, Verlag Friedrich Pustet, 2015, 280–312.
- Dronke P. A Note on Pamphilus. *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes* 42, 1979, 225–230.
- Eyb v. A. *Margarita poetica*. München. Bayerische Staatsbibliothek. Ms. 2 Inc. c. a. 945a. 1480.
- Klecha G. (Hg., Komm.) *Albrecht von Eyb. Spiegel der Sitten*. Berlin, Erich Schmidt, 1989.
- Klecha G. *Albrecht von Eyb*. In: Ruh K. (Hg.). *Die deutsche Literatur des Mittelalters Verfasslexicon*. Bd. I, 1978. 180–186.
- Bernstein E. *Albrecht von Eyb*. In: S. Füssel (Hg.). *Deutsche Dichter der frühen Neuzeit (1450–1600). Ihr Leben und Werk*. Berlin, Erich Schmidt, 1993, 96–110.
- Burger H. O. *Renaissance, Humanismus, Reformation. Deutsche Literatur im europäischen Kontext*. Berlin — Zürich — Bad Homburg, Verlag Gehlen, 1969.
- Viti P. (Hg., Komm.) *Bruni Leonardo. Opere letterarie e politiche*. Novara, UTET, 2013.
- Chroust A. (Hg., Komm.) *Chroniken Der Stadt Bamberg*. Bd. 1; Leipzig, Verlag von Quelle & Meyer, 1907.
- Eib M. *Der Humanismus und sein Einfluss auf das Eheverständnis im 15. Jahrhundert: Eine philosophisch moraltheologische Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung des frühhumanistischen Gedanken-guts Albrechts von Eyb*. Berlin — Hamburg — Münster, Lit, 2001.
- Esch C. „Was ist Stadt“? Räume und Spielräume am Beispiel des mittelalterlichen Bamberg. In: K. Igel, T. Lau (Hg.). *Die Stadt im Raum. Vorstellungen, Entwürfe und Gestaltungen im vormodernen Europa*. Köln — Weimar — Wien, 2016, 151–183.
- Esch C., Kirchhoff M. Hat so gedicht Hans Rosenplüt? Der ‚Lobspruch auf Bamberg‘ als Vehikel von Gedächtnis, politischer Affirmation und Geschäftsinteressen. *Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur* 143, 2014, 444–466.
- Flood J. L. *Albrecht von Eyb*. In: J. Hardin, M. Reinhard (Hg.). *German Writers of the Renaissance and Reformation, 1280-1580*. Detroit — Washington — London, 1997, 48–54.
- Gramsch R. *Erfurter Juristen im Spätmittelalter. Die Karrieremuster und Tätigkeitsfelder einer gelehrten Elite des 14. und 15. Jahrhunderts*. Leiden — Boston, Brill, 2003.
- Hammer W. Albrecht von Eyb, Eulogist of Bamberg. *Germanic Review. Literature, Culture, Theory* 17 (1), 1942, 3–19.
- Hammer W. Balthazar Rasinus and His Praise of Studies at the University of Pavia. *Studies in Philology* 37 (2), 1940, 133–148.

<sup>18</sup> Witt 2006, 21: „Primarily concerned as were their predecessors with the art of letter writing and the composition and delivery of speeches, the humanists differed from their medieval counterparts in relying on models drawn from classical texts“.

- Hardin R. F. The reception of Plautus in Northern Europe: the earlier sixteenth century. *Viator* 43 (2), 2012, 333–356.
- Herrmann M. *Albrecht von Eyb und die Frühzeit des deutschen Humanismus*. Berlin, Weidmannsche Buchhandlung, 1893.
- Köbler G. *Appellation, Berufung, Schelte*. In: I. Czeguhn (Hg.). *Recht im Wandel — Wandel des Rechts. Festschrift für Jürgen Weitzel zum 70. Geburtstag*. Köln, 2014, 281–302.
- Lehmann J. Von der Anmut des Mägdeleins Barbara. Auftakt zum deutschen Frühhumanismus im Bamberg des 15. Jahrhunderts. *Frankenland N. F.* 30, 1978, 399–407.
- Limbeck S. *Theorie und Praxis des Übersetzens im deutschen Humanismus. Albrecht von Eybs Übersetzung der „Philogenia“ des Ugolino Pisani*. Diss. Phil., Freiburg i. Br., 2000.
- Mach P. *Humanist rhetoric and dialectic*. In: J. Kraye (Hg.). *The Cambridge companion to Renaissance humanism*. Cambridge, Cambridge University Press, 2004, 82–99.
- Marsh D. *Mamma Roma, City of Women: Leonardo Bruni's Oration to the Prostitutions*. In: R. Schnur, J. Costas (Hg.). *Acta Conventus Neo-Latini Abulensis: proceedings of the tenth International Congress of Neo-Latin Studies*. Arizona, Medieval & Renaissance & texts & studies, 2000, 413–423.
- Morrall E. J. The of Eurialus and Lucretia by Aeneas Sylvius Piccolomini and Niklas von Wyle. *Neuphilologische Mitteilungen* 81 (4), 1980, 428–438.
- Paravicini W. (Hg.) *Handbuch Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich*. Band 15 III; Ostfildern, Jan Thorbecke Verlag, 2007, 505–512.
- Pastor L. *Ungedruckte Akten zur Geschichte der Päpste vornehmlich im XV., XVI. und XVII. Jahrhundert*. Bd. 1; Freiburg i. Br., Herdersche Verlagshandlung, 1904.
- Roick M. *Das Spiel mit der Lust: Zwei Skandalautoren des Humanismus*. In: A. Bartl, M. Kraus (Hg.). *Skandalautoren: Zu repräsentativen Mustern literarischer Provokation und Aufsehen erregender Autorinszenierung*. Würzburg, Königshausen & Neumann, 2014, 119–140.
- Rueda S. J. *Die Appellation als Mittel der Konfliktlösung*. In: D. v. Mayenburg (Hg.). *Handbuch zur Geschichte der Konfliktlösung in Europa*. Bd. 2. Berlin, Springer, 2020, 213–228.
- Seigel J. E. *Rhetoric and Philosophy in Renaissance Humanism. The Union of Eloquence and Wisdom, Petrarch to Valla*. New Jersey, Princeton University Press, 1968.
- Sottili A. *Humanismus und Universitätsbesuch. Die Wirkung italienischer Universitäten auf die studia humanitatis nördlich der Alpen*. Leiden — Boston, Brill, 2006.
- Thumser M. *Neuer Ort, neuer Chance. Albrecht von Eyb kommt nach Eichstätt*. In: Dendorfer J. (Hg.). *Reform und früher Humanismus in Eichstätt. Bischof Johann von Eych (1445-1464)*. Regensburg, Verlag Friedrich Pustet, 2015, 133–146.
- Weinacht H. Die Bamberger Traktate Albrechts von Eyb. *Frankenland N. F.* 29, 1977, 284–289, 315–322.
- Witt. R. *Kristeller's humanists as heirs of the medieval dictators*. In: A. Mazzocco (Hg.). *Interpretations of Renaissance humanism*. Leiden — Boston, Brill, 2006, 21–37.
- Wulfram H. *Leonardo Brunis Oratio Heliogabali ad meretrices. Ein nachgeholtes Enkomion zwischen Historia Augusta und Ovid*. In: M. Korenjak, S. Zuenelli (Hg.). *Supplemente antiker Literatur*, Bd. VIII; Freiburg i. Br. — Berlin — Wien, 2016, 153–168.

## «Бамбергский цикл» Альбрехта фон Эйба: создание гуманистической литературы в Германии в середине XV века

Иван Сергеевич Мажаев

Национальный исследовательский университет «Высшая школа экономики»,  
Российская Федерация, 101000, Москва, ул. Мясницкая, 20; ismazhaev@hse.ru

**Для цитирования:** Mazhaev I. S. „Bamberger Zyklus“ von Albrecht Von Eyb (1420–1475): die Schaffung der humanistischen Literatur in Deutschland um die Mitte des 15. Jahrhunderts. *Philologia Classica* 2024, 19 (1), 87–100. <https://doi.org/10.21638/spbu20.2024.106>

Альбрехт фон Эйб (1420–1475) — каноник, юрист и литератор, один из первых северных гуманистов — известен прежде всего как автор «Книжицы о браке» (*Ehebüchlein*,

1472) и немецкого перевода комедий Плавта (в составе *Spiegel der Sitten*, 1474). Этим сочинениями предшествовал учебник риторики *Margarita poetica* (1459), который стал результатом 15-летнего пребывания в Италии и знакомства с гуманистической культурой того времени. В центре внимания этой статьи цикл небольших латинских сочинений (1451), часть которых были впоследствии включены в *Margarita poetica*. Четыре латинских *opuscula*, обозначенные в статье как «Бамбергский цикл», были сочинены в период годичного пребывания Эйба в Бамберге, когда он был вынужден прервать на время учебу и обеспечить себе доход от пребенды. Произведения цикла объединяет стремление молодого автора подражать современной ему гуманистической литературе, из которой он заимствует не только сюжеты, но и форму. Несмотря на то, что установить конкретную аудиторию этих сочинений, равно как и причину, побудившую Эйба их написать, остается невозможным, взгляд на эти сочинения-упражнения, остающиеся в тени более успешных трудов автора, позволяет проследить способы рецепции и адаптации античного и гуманистического наследия. Таким образом, сочинения «цикла» становятся важным материалом не только для изучения творчества Альбрехта фон Эйба, но и складывания гуманистической идентичности в Германии середины XV века, в эпоху, когда расцвет этого движения еще только намечался.

*Ключевые слова:* Альбрехт фон Эйб, гуманистическая литература, рецепция античности, немецкая литература XV века.

Received: 13.02.2024

Accepted: 26.06.2024